Autor*innen:
Lisa Preissner, Carina Goretzky, Daniel Krüger, Bastian Pelka, Diana Cürlis, Harald Peter Mathis & Ann Christin Schulz

Titel:

Übergänge aus Werkstätten auf den ersten Arbeitsmarkt verbessern: Individuelle, soziale und institutionelle Bedingungen sowie Kontexte beruflicher Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen verstehen und gestalten

Vor dem Hintergrund ihrer Aufgaben, die im SGB IX festgelegt sind, stehen Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) aufgrund sehr geringer Übergangsquoten auf den ersten Arbeitsmarkt seit Jahren in der Kritik (vgl. BMAS 2014; Jochmaring 2019; Richter 2019). Neue Erfordernisse für eine Veränderung dieser Situation ergeben sich nun mit dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) und „dem Schwerpunkt der Neufassung des SGB IX“ (Schmachtenberg 2020: 153). Vor dem Hintergrund der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) soll die Personenzentrierung in der Eingliederungshilfe gestärkt werden (ebd.), mit zahlreichen Implikationen für die Teilhabe an Arbeit und neuen Chancen für mehr Übergänge auf den ersten Arbeitsmarkt.

Mit einem Projekt, das durch das BMAS aus Mitteln des Ausgleichsfonds (2021-2026) finanziert wird, hat sich ein transdisziplinäres Konsortium aus Social Designer*innen, Sozial- und Rehabilitationswissenschaftler*innen und Informatiker*innen rund um einen Träger der freien Wohlfahrtspflege versammelt. Ziel des Zusammenschlusses ist die partizipative Gestaltung und Erprobung eines personenzentrierten Ansatzes für neue Praktiken der Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt.

Im Mittelpunkt eines in das Rehabilitationssystem übertragenen Reallabor-Ansatzes (Pelka et al. 2023) steht dabei ein Bedarfsermittlungsinstrument. Dieses umfasst sowohl neue Praktiken als auch eine technologische Lösung. Es zielt damit auf die Verbindung technologischer Innovation mit sozialer Innovation im Sinne neuer, verbreiteter und etablierter sozialer Praktiken (Howaldt & Schwarz, 2010). Um die erfolgreiche Erprobung in den Einrichtungen des Trägers der freien Wohlfahrtspflege sicherzustellen und einen Transfer der Lösung in das Rehabilitationssystem zu ermöglichen, umfasst die Gestaltung des Tools auch die Beforschung des Kontexts.

Social Designer*innen der bearbeiten so in einem »Research through design«-Ansatz (Frayling, 1993) nicht nur die partizipative Gestaltung des Bedarfsermittlungsinstruments mit Menschen mit Behinderungen als Co-Designer*innen, sondern erheben zu diesem Zweck zugleich ihre Bedarfe und Wünsche. Dabei steht die Frage im Vordergrund, welche Dispositionen die Co-Designer*innen in Bezug auf den ersten Arbeitsmarkt mitbringen und welche Hemmnisse zu berücksichtigen sind, die von Vorbehalten bis zu offenem Informationsbedarf reichen. Auch wird adressiert, inwiefern Wünsche geäußert werden (können) und welche Anforderungen sich für die Entwicklung des Bedarfsermittlungsinstruments daraus ergeben.

Darüber hinaus erforschen Sozial- und Rehabilitationswissenschaftler*innen mit Hilfe von qualitativen Interviews, die inhaltsanalytisch ausgewertet werden (Kuckartz & Rädiker 2022) und im Rahmen von Hospitationen im Ansatz des Embedded Research (McGinity & Salokangas 2014; Vindrola-Padros et al. 2016) die Rahmenbedingungen von Übergängen auf den ersten Arbeitsmarkt und erarbeiten so zusätzliche Erkenntnisse zu den Gelingensbedingungen eines Bedarfsermittlungsinstruments im Rehabilitationssystem.

Die Ergebnisse dieser Forschungsaktivitäten der Social-Designerinnen (zusammen mit den Co-Designer*innen) und der Sozial- und Rehabilitationswissenschaftler*innen tragen zur Einbettung, zum Transfer und zur Ausgestaltung der technologischen Lösung bei, die durch ein Team aus Informatiker*innen entwickelt wird. Auch die Frage, inwieweit künstliche Intelligenz zur Lösung beitragen kann, wird bei der technischen Lösung berücksichtigt.

Der Beitrag wird Einblicke in die Erkenntnisse aus der Beforschung des Kontextes bieten und zudem erste Ergebnisse der Prototypenentwicklung und -gestaltung sowie Einblicke in die angewandten Methoden umfassen.

Literatur

BMAS (Bundesministerium für Arbeit und Soziales) (2014). Daten zu Werkstätten für behinderte Menschen. Anlage zum Arbeitspapier „Teilhabe am Arbeitsleben“. Berlin: Arbeitsgruppe Bundesteilhabegesetz.

Howaldt, J., Schwarz, M. (2010). Soziale Innovation: Konzepte, Forschungsfelder und -perspektiven. In J. Howaldt & H. Jacobsen (Hg.), Dortmunder Beiträge zur Sozialforschung: Vol. 1. Soziale Innovation. Auf dem Weg zu einem postindustriellen Innovationsparadigma (S. 87–108). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Frayling, C. (1993). Research in art and design. Royal College of Art Research Papers series, 1(1).

Jochmaring, J. (2019). Übergänge von Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in die Berufsausbildung. Eine Auswertung von Sekundärstatistiken. Zeitschrift für Pädagogik, 2019 (3), 335–354.

Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Beltz Juventa: Weinheim.

McGinity, R., Salokangas, M. (2014). Introduction: ‘embedded research’ as an approach into academia for emerging researchers. Management in Education 28 (1), S. 3–5. DOI: 10.1177/0892020613508863.

Pelka, B., Preissner, L., Schulz, A. C. & Mosch, C. (2023): Qualifikationsanforderungen für die pädagogische Arbeit zum Erwerb von Digitalkompetenzen im Reallabor. QfI - Qualifizierung für Inklusion, 5 (2).

Richter, C. (2019). Digitalisierung und Teilhabe an Arbeit: Sondierung in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. In: Arbeit, 28 (4), 363-379.

Schmachtenberg, R. (2019). Bundesteilhabegesetz (BTHG) – Personenzentrierung in der Eingliederungshilfe. In Lob-Hüdepohl, A., Eurich, J.(Hg.), Personenzentrierung – Inklusion – Enabling Community (S. 151-162) Stuttgart: W. Kohlhammer.

Vindrola-Padros, C., Pape, T., Utley, M., Fulop, N. J. (2016). The role of embedded research in quality improvement: a narrative review. BMJ quality & safety 26 (1), S. 70–80. DOI: 10.1136/bmjqs-2015-004877.